

MIT DER KUNST ZUHAUSE

JULIE AUGUST BETREIBT DIE 18M - GALERIE FÜR ZAHLENWERTE IN IHRER SCHÖNEBERGER WOHNUNG

TEXT: JULIA BRODAUF

>> Alles begann auf den namensgebenden 18 Metern – dieses sensationelle Maß hatte der Flur in Julie Augusts letzter Wohnung. An seinen langen Wänden fand im Winter 2005 die erste Ausstellung statt. Diese war in der Tradition der Berliner Salons gedacht und mit Künstlern aus dem Freundeskreis bestückt, dem Umfeld der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, an der auch Julie August studiert hat. Das Publikum war ebenfalls der Freundeskreis. Interesse, Echo und auch Verkäufe waren auch bei einer zweiten Ausstellung auf Anhieb so enorm, dass die Galerie ganz selbstverständlich weiter bestand und schon bald einen Umzug in Angriff nehmen musste. Einen Umzug in eine Nachbarschaft nämlich, die den einmal im Monat stattfindenden Ansturm auf Wohnung und Treppenhaus immerhin erduldet. Der steht nun mit im Mietvertrag.

ÖFFENTLICHKEIT IM PRIVATEN RAUM

Julie August zog also um, von Wilmsdorf nach Schöneberg: Eine Maßnahme, die bebildert, das die Leidenschaft für die Kunst mit dem Privaten eine enge Verschränkung eingegangen ist. Neben der jungen Galerie mussten sich schließlich auch buchstäblich Kind und Kegel mit einem neuen Lebensmittelpunkt arrangieren. Der neue Flur misst „nur“ noch zehn Meter, dafür gibt es auch einen Ausstellungsraum im Herzen der schönen großen Altbauwohnung: Einen richtigen Salon also. Das erweitert die Möglichkeiten: Skulpturen können nun aufgestellt werden oder auch Raumgreifende Projekte gezeigt werden wie das der Künstlerin Katharina Gaenssler, die in einer Montage tausender Fotos einen Raum der Nationalgalerie Tirana in Schöneberg abbildet. Ihre Installation machte den Raum optisch zum Saal und ließ das Berliner Publikum an der Sichtung der Gemälde des sozialistischen Realismus in Albanien teilhaben.

Das Besondere an der Galerie ist das Normale. Es ist die Alltäglichkeit, die die Kunst in den Ausstellungsräumen von Julie August erfährt. Zwar verwandelt sich die Wohnung in einen öffentlichen Raum, wenn zur Vernissage um die 150 Besucher



in festlicher Kleidung das Treppenhaus erklimmen, wenn der Küchentisch an die Wand gerückt zur Bar wird, wenn eine Rede gehalten und über die Kunst gesprochen wird. Ab dem nächsten Morgen jedoch sind Fotos, Bilder oder Skulpturen wieder größtenteils mit der Galeristin und ihrer Tochter alleine. Zu einem zweiten Öffnungstag einen Monat später und zur Finissage am Sonntag vor der folgenden Ausstellung kommen noch einmal viele Gäste, dazwischen einzelne, nach Vereinbarung. Ansonsten erlebt die Ausstellung private Besuche und bildet die Kulisse für einen normalen Alltag voller anstrengender und glücklicher Momente. Und verändert sich dabei in den Augen ihrer Mitbewohner: Vor allem die sperrigen Stücke seien es, so die Galeristin, die ihr nach dem Ablauf der Ausstellungszeit oft besonders ans Herz gewachsen seien. Stücke, die von Anfang an Fragen nach ihrer Berechtigung in der Ausstellung aufgeworfen und so auch über zwei Monate hinweg die Auseinandersetzung herausgefordert haben. Kunstwerke, die also nicht einfach glatt sind. „Wie eine Tasse, die einen Sprung hat“, sagt Julie August.

Zwei rote Fotoalben dokumentieren die bisherigen 27 Ausstellungen und die dazwischen gestreuten Intermezzi und Veranstaltungen. Meist Schnappschüsse sind es, die Julie August zei-



gen, das Publikum, die sich jedes Mal verändert präsentierten Räume, die Kunst – und die Künstler. Die familiäre Atmosphäre, die das Fotoalbum ausstrahlt, entspricht dem Leben auch mit den Künstlern: Jene, die anreisen, wohnen während ihres Ausstellungsaufbaus im Gästezimmer, einem kleinen Raum, der vom Ausstellungsflur abgeht. Nicht nur die Galeristin, auch die ausgestellten Künstler erleben ihre Ausstellung also auf eine außergewöhnlich intime Weise. Vieles spielt sich wieder am Küchentisch ab, hier wird gemeinsam gekocht, in der geräumigen Wohnküche werden aber auch einige der Ausstellungsstücke präsentiert. Da wundert sich schon mal ein Zeitungskritiker, dass eine Fotoserie mit nackten Füßen direkt über der Küchenzeile hängt; Julie August gefällt genau diese Kombination mit dem Unerwarteten.

Bei all dem sollte jedoch nicht der Eindruck entstehen, in der Galerie für Zahlenwerte werde ein salopper oder gar unprofessioneller Umgang mit der Kunst gepflegt. Im Gegenteil. Julie

ABB. S. 46 OBEN: Julie August im Gespräch mit der Künstlerin Gabriela Volanti. Foto: © Felix Parc. **UNTEN:** Katharina Gaenssler, Tirana-Berlin, Fotomontage. **ABB. S. 47 OBEN:** Luk Berghe, Ausstellungsansicht. **UNTEN:** Aktuelle Ausstellung: Paul Breinig, 2009. Fotos: © Julie August.

August kuratiert ihre Ausstellungen sorgfältig und begleitet sie mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit, druckt Info-Flyer und veröffentlicht zu den Einzelausstellungen eigene Kataloge. Diese Dinge sind es, die die studierte Grafikerin „ihren“ Künstlern bieten kann. Eine Alleinvertretung und Rundumbetreuung, wie sie kommerzielle Galerien leisten, gehört allerdings nicht dazu: Dann müsste die Galerie öfters geöffnet und auch auf Messen vertreten sein, und das möchte Julie August nicht: Zwar spielt der Ausstellungsposten seine Kosten wieder ein. Doch den stabilen Halt für den gelebten Traum, also für Wohnung, Leben und Ausstellungsbetrieb, bildet schließlich ihre Vollzeitstelle im Wagenbach-Verlag. Der toleriert ihr zweites Standbein mit flexiblen Arbeitszeiten und ermöglicht einen wöchentlichen freien Tag für die Galeriearbeit. Das Pensum bleibt aber trotzdem, und auch einige freie Grafiker-Jobs müssen noch irgendwo dazwischen passen. „Das geht nur mit einem selbstständigen Kind und einem toleranten Partner“, sagt Julie August.

MIT KUNST LEBEN UND ZUGLEICH ARBEITEN

Das öffentliche Interesse an der Galerie ist auch nach 5 Jahren unverändert groß. Dafür sorgt Julie August mit einer persönlichen Note, mit der sie ihre Presseerklärungen und auch ihre Einladungen versieht. Auch vor Bewerbungen von Künstlern kann sie sich kaum retten und beantwortet trotzdem jede. Obwohl dies leider meist Absagen sein müssen: Würde die Galeristin alle Künstler einladen, deren Arbeiten ihr zusagen, wäre das Galerieprogramm auf Jahre hinweg festgelegt und spontane Entscheidungen nicht mehr möglich. Schön also, dass sich ab und an auch Projekte außerhalb der Wohnungsgalerie ergeben, an denen sie als Kuratorin mitwirken kann. In den letzten beiden Jahren waren dies zwei Gruppenausstellungen in Albanien, eine davon in der deutschen Botschaft, an denen sie mitarbeitete. Viele der Künstler, die Julie August ausstellt, sind schon seit Beginn mit dabei und kehren ab und an wieder. Die Generationen und auch die vertretenen Positionen variieren, das qualitative Niveau ist hoch.

Die Kraft für ihren so reich gefüllten Alltag schöpft Julie August auch aus eben dieser Fülle ihrer Aufgaben. Aus all den Dingen, die ihr Spaß machen, und auch aus dem Raum voller Kunst, der im Zentrum ihrer Wohnung einen Ruhepunkt bietet. Als annähernd meditativ empfindet August dieses Zimmer, an dem der Alltag abprallt und abstrakte Fragen ganz für sich im Raum stehen. <<

WWW.18M-GALERIE.DE

Die aktuelle Ausstellung „B1 via B2“ ist geöffnet am 18. Juni ab 18.00 Uhr sowie am 4. Juli von 12 – 15 Uhr sowie nach Vereinbarung.
18m – Galerie für Zahlenwerte, Akazienstraße 30, linker Eingang, 2. OG,
10823 Berlin-Schöneberg, Tel: 030-88 70 29 04 oder 0163-88 70 29 0

JULIA BRÖDAUF

Künstlerin und freie Autorin in Berlin.